

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



FISCHER



SparkofPhoenix

# **SPARK**

## **UND DIE SUCHE NACH DEM NETHERITERZ**

Mit Illustrationen von  
Stefani Kampmann und Timo Müller-Wegner



| FISCHER

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: [www.klimaneutralerverlag.de](http://www.klimaneutralerverlag.de)



Erschienen bei FISCHER New Media  
Frankfurt am Main, November 2021

Mojang © 2009–2021. Minecraft is a trademark of Mojang Synergies AB.

Kein offizielles Minecraft-Produkt.

Nicht von Mojang genehmigt oder mit Mojang verbunden.

© 2021 Fischer Kinder und Jugendbuch Verlag GmbH,

Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Cover- und Innenillustrationen:

Stefani Kampmann und Timo Müller-Wegner

U4-Vignette: Artwork Eskobar

Redaktion: Emilia Sparkling

Lektorat: Franziska Jaekel

Umschlaggestaltung: Christina Hücke

unter Verwendung einer Illustration von Timo Müller-Wegner

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7335-5020-2

# Nether

Das laute Krächzen des Papageis erlöst Spark aus seiner Schockstarre. Er hat schon gegen viele seltsame Feinde gekämpft, aber dieser Anblick ist ihm neu: ein wütendes, aufrecht gehendes, rosa Schwein mit menschenähnlichen Zügen und Lederkleidung, die mit einem goldenen Gürtel gehalten wird. Die weißen, ausdruckslosen Augen starren Spark an. Dann hebt die unheimliche Kreatur ihr goldenes Schwert und kommt grunzend auf ihn zugelaufen. Die rosa Schlappohren wackeln komisch, und die weißen Hauer, die aus den Mundwinkeln ragen, glänzen bedrohlich im lila-farbenen Schein des Portals.



Spark zieht schnell sein Diamantschwert und wehrt gerade noch rechtzeitig den stürmischen Angriff ab. Die Klängen kreuzen sich, und das metallische Klirren hallt zehnfach von den Höhlenwänden des Vulkans wider. Die Kraft des Gegners ist nicht zu verachten. Spark merkt sofort, dass der Schweinemensch stärker ist als viele andere Monster.

Kopernikus hat sich eines der Ohren geschnappt und zieht wütend daran, während die kleinen Krallen sich in die dicke Schweinehaut bohren. Spark hat das Gefühl, dass das Monster dadurch nur noch wilder wird, denn die Hiebe mit dem Schwert werden schwungvoller, so dass Spark trotz seiner dicken Lederjacke am linken Arm verletzt wird. Der Schnitt ist tief, und die Wunde schmerzt stark. Blut läuft an seinem Arm hinunter und färbt das braune Leder dunkelrot. Der Angreifer grunzt höhnisch.

Kopernikus findet das gar nicht lustig. Er wechselt seine Strategie und pickt dem Monster stattdessen ins Auge. Zornig wedelt der Schweinemensch mit dem Schwert durch die Luft. Kopernikus wird um ein Haar getroffen, muss nach hinten ausweichen und berührt dabei das wabernde Portal. Ohne ein Geräusch verschwindet er im lilafarbenen Schleier des Obsidianrahmens.

»Kopernikus!«, ruft Spark entsetzt, doch er kann nichts für seinen Gefährten tun. Der Angreifer hat sein goldenes Schwert bereits wieder erhoben und schlägt auf ihn ein. Spark kämpft, so gut er kann, und versucht, den Schmerz in seinem linken Arm zu ignorieren.

In diesem Moment kommt Zora mit lautem Hufgeklapper herangeprescht. Sie muss den Tumult vom Eingang der Höhle aus gehört haben und rammt das rasende Monster

ohne Furcht zur Seite. Taumelnd fällt der Schweinemensch zu Boden. Das ist die Gelegenheit! Spark hält sein Schwert mit beiden Händen fest, obwohl sein linker Arm höllisch weh tut. Der wütende Angreifer will wieder aufstehen, da wirft sich Spark mit zusammengebißenen Zähnen nach vorn und verpasst der Kreatur einen vernichtenden Hieb. Das wütende Grunzen prallt von den Wänden der Höhle ab und schallt durch den Vulkan. Dann herrscht Stille.

Erleichtert atmet Spark aus. Doch so schnell die Erleichterung gekommen ist, so schnell verschwindet sie bei dem Gedanken an Kopernikus auch wieder.

»So ein Mist!«, flucht Spark. Er kann seinen treuen Freund nicht im Stich lassen, aber zuerst muss er sich um die klaffende Wunde an seinem Arm kümmern. Um die Verletzung provisorisch zu verbinden, reißt er ein Stück Stoff von seinem Hemd ab. Zora schüttelt besorgt die Mähne und schaut ihm mit großen Augen zu. Während er sich den Stoffetzen um den Arm wickelt, sieht er sich das Portal genauer an. Er ahnt, was sich auf der anderen Seite befindet, obwohl er noch nie ein intaktes Netherportal gesehen hat. Aber alle Anzeichen deuten darauf hin, dass dahinter die Höllendimension liegt. Spark möchte sich gar nicht ausmalen, was dem Papagei dort alles passieren kann. Er muss Kopernikus retten!

Beruhigend streichelt er seiner Fuchsstute über das weiche Fell. »Du bleibst am besten hier. Ich habe keine Ahnung, was mich erwartet, aber ich werde Kopernikus auf jeden Fall zurückholen. Versprochen!«

Zora blinzelt und stupst ihn aufmunternd an. Spark soll sich anscheinend beeilen. Vorsichtig hält er eine Hand in



das wabernde Portal. Am Übergang zum schimmernden Schleier kitzelt sein Handgelenk und wird etwas taub. Wie erwartet, fühlt sich der Raum dahinter sehr warm an. Spark spürt sein Herz fest klopfen. Er will Kopernikus auf keinen Fall länger an diesem gefährlichen Ort allein lassen. Mit einem entschlossenen Schritt tritt er in den dunklen Rahmen. Die Höhle verschwindet, und er spürt ein warmes Kribbeln auf der Haut. Ihm wird leicht schwindelig, doch schon nach einem kurzen Moment in völliger Dunkelheit eröffnet sich die brennende, rote Welt des Nethers.

Spark steht auf der anderen Seite des Portals auf blutrotem Stein. Sogar durch seine Schuhe fühlt er die Hitze des Bodens. Die Luft ist trocken und heiß, so dass er kaum atmen kann. Hustend reibt er sich die brennenden Augen. Er hätte wetten können, dass selbst ein tiefend nasser Schwamm bei dieser Hitze sofort trocknen würde, ebenso wie jede andere Wasserquelle, die man hier vergeblich sucht.

Der Schwindel lässt langsam nach, bis Spark erkennen kann, dass sich vor ihm ein ungewöhnlicher Wald befindet. Die Blätter sind türkis, genau wie das kurze Gras am Boden.

Während er nach Kopernikus Ausschau hält, hört er plötzlich das Glucksen von schwarzen Endermännern, die sich im Wald aufhalten. Sie besitzen die Fähigkeit, sich zu teleportieren, was er schon immer sehr faszinierend fand. Manchmal tauchen sie bei Nacht vor den Dorfmauern auf, und ihre lila Augen leuchten so grell, dass man sie im Dunkeln gut erkennen kann. Wegen ihrer langen Arme und Beine wirken sie furchteinflößend, aber solange man sie nicht anschaut, greifen sie nicht an, was Spark etwas be-

ruhigt. Also konzentriert er sich weiter auf die Suche nach seinem Gefährten.

»Kopernikus! Wo bist du?«, ruft er, denn es fällt ihm schwer, zwischen den vielen Bäumen etwas zu erkennen. Wo ist der Papagei nur? Hoffentlich ist ihm nichts zugestoßen, denkt Spark und schaut sich unbehaglich um. Einige Bäume tragen große, leuchtend gelbe Pilzgewächse unter dem türkisfarbenen Blätterdach. Wie wunderschön das aussieht. Aber er darf sich nicht ablenken lassen, denn bis jetzt kann er Kopernikus weder sehen noch hören.

Als er nach oben blickt, fällt ihm auf, dass es keinen Himmel gibt. Der Nether ist wie eine riesige Höhle mit vielen Kratern und Ebenen, als wäre die komplette Dimension durch eine gigantische Explosion entstanden. Spark schwitzt nicht mehr nur wegen der Hitze, sondern auch vor Sorge um Kopernikus und weil er aufpassen muss, nicht durch die Risse und Löcher im Boden in die Lava zu fallen. Immer wieder schaut er zum Portal zurück, da er Angst hat, es aus den Augen zu verlieren.

Plötzlich hört er das vertraute Krächzen seines gefiederten Freundes.

»Dem Himmel sei Dank«, stößt Spark erleichtert aus und folgt den Rufen zu seiner Linken. Grelle Lavaströme fließen aus der hohen Decke, und auch die brennenden Feuer überall am Boden machen das Vorankommen im zerklüfteten Wald nicht gerade leichter. Die Rufe des Papageis hören sich immer mehr wie Schreie an, und als Spark ihn schließlich entdeckt, läuft ihm ein kalter Schauer über den Rücken.

Kopernikus fliegt gefährlich nah am Rand einer bröckeligen, kahlen Klippe hin und her, die über einen riesigen

Lavasee ragt. Dichter Nebel wabert über der Lava. Kleine graue Aschepartikel fliegen durch die Luft, als wäre in der Nähe ein Vulkan ausgebrochen. Ohne zu zögern, verlässt Spark den sicheren Wald und rennt auf seinen Freund zu.

»Kopernikus! Sei vorsichtig!«, ruft er dem kleinen Papei zu, der panisch durch die Luft flattert und erst jetzt bemerkt, dass Spark ihm zu Hilfe eilt. Für einen Moment krächzt Kopernikus erleichtert, doch dann kommt er ruckartig und schreiend auf Spark zugeflogen.

»Ich bin ja jetzt da. Was ist denn los?«, versucht Spark, seinen verstörten Gefährten zu beruhigen.

Die Antwort lässt nicht lange auf sich warten. Aus dem Nebel über dem Lavasee taucht eine riesige weiße Qualle auf. Zumindest ist das Sparks erster Gedanke, als er das Ding entdeckt. Es sieht so aus, als würde die quallenartige Kreatur mit ihren langen Beinen durch die Luft schwimmen, die schneeweiße Haut hat graue Streifen und Flecken.

Obwohl die Augen geschlossen sind, bewegt sie sich ziemlich schnell und zielgerichtet auf Spark und Kopernikus zu. Bevor Spark irgendeinen Gedanken fassen kann, reißt die Qualle ihre großen Augen auf, die ihn glühend rot anleuchten. Dann öffnet sie ihr Maul und spuckt einen brennenden Ball direkt in seine Richtung. Erst im letzten Moment schafft es Spark, einen Hechtsprung zur Seite zu machen. Die Feuerkugel prallt mit einem lauten Knall gegen das rote Gestein und hinterlässt einen brennenden Krater.

Kopernikus fliegt erschrocken auf und schimpft empört über das fiese Monster.

»Das war knapp!«, keucht Spark, während schon ein weiterer Feuerball auf ihn zugeflogen kommt. Das Quallenun-



getüm hat es offenbar auf ihn abgesehen. Die großen Löcher im Boden machen es Spark nicht leicht, den brennenden Bällen auszuweichen. Er hastet von einer Stelle zur nächsten, damit die Feuerbälle des Monsters ihn nicht treffen. Auf der kahlen Klippe gibt es nichts, was ihm Schutz bieten könnte. Als Fluchtmöglichkeit bleibt ihm nur der Wald.

»Kopernikus, wir müssen uns schnell in Sicherheit bringen!«, ruft Spark, als irgendwo in ihrer Nähe schon wieder eine Feuerkugel explodiert. Der Papagei fliegt hinter ihm her, während Spark zum Wald zurückrennt.

Völlig außer Puste duckt sich Spark hinter einen Baum. Kopernikus landet auf seiner Schulter und krallt sich fest. Sein Gefieder ist zwar ziemlich zerzaust, aber er ist zum Glück unverletzt. Spark lugt hinter dem Baumstamm hervor und sieht das Monster über dem Lavasee hin und her fliegen. Offenbar hat es Spark aus den Augen verloren, denn es entfernt sich langsam – mit geschlossenen Augen und einem schrecklichen Wimmern, das Spark trotz der Hitze eine Gänsehaut verpasst.

Kopernikus zappelt unruhig auf seiner Schulter, denn auch an ihm ist die Aufregung nicht spurlos vorbeigegangen. Spark redet ihm beruhigend zu, dann schaut er sich

um. Doch im Wald sieht er weit und breit nichts außer Bäume und Pilze, die eine willkommene Ruhe ausstrahlen. Der dunkle Stamm, hinter dem er sich versteckt hat, ist mit hellen türkisfarbenen Fasern durchzogen, die leuchtend pulsieren. Wäre er nicht um ein Haar den explodierenden Feuerbällen einer fliegenden Qualle zum Opfer gefallen, hätte Spark den Ort als idyllisch bezeichnet. Ohne Rüstung und mit seiner Armverletzung, die er jetzt wieder spürt, will er sein Glück jedoch nicht länger überstrapazieren. Also macht er sich mit Kopernikus auf den Rückweg zum Portal, wobei er immer wieder einen wachsamten Blick über die Schulter wirft, um den riesigen Lavasee im Auge zu behalten. Das Quallenmonster schwebt wimmernd im Nebel, kann ihn zwischen den Bäumen aber nicht sehen. Dafür entdeckt Spark, dass auf der anderen Seite ein rotes, kahles Gebiet an den Wald grenzt. Spark kann weder Pflanzen noch Bäume sehen, die leuchtend gelben Kristalle an der Decke werfen ein sanftes Licht auf die nackte Steinwüste. In der Ferne bewegen sich Schatten, die er nicht richtig erkennen kann. Vielleicht sind es weitere Schweinemenschen? Die Silhouetten würden auf jeden Fall passen.

Spark schüttelt den Gedanken ab und erreicht kurz darauf mit Kopernikus das Portal, ohne von irgendwelchen Angreifern überrascht zu werden. Sowie er den dunklen Portalrahmen betritt, hört das unheimliche Schluchzen der schwebenden Qualle abrupt auf, als hätte jemand einen Stecker gezogen. Im nächsten Moment hört er das erleichterte Schnauben von Zora. Endlich, denkt Spark und atmet gierig die frische Luft ein, die ihm in sein klitschnasses Gesicht weht.

Die Stute schnuppert besorgt an Kopernikus und rümpft die Nüstern, weil sein Gefieder angekokelt riecht. Aber bis auf einen großen Schreck ist ihm nichts passiert. Kopernikus schüttelt sich, plustert sich auf Sparks Schulter auf und klappert mit dem Schnabel, als wollte er sich dafür entschuldigen, dass er sich und damit auch Spark in eine so brenzlige Lage gebracht hat.

Spark streichelt über seine weichen Federn. »Keine Sorge, ich bin dir nicht böse«, versichert er seinem kleinen Freund, der ein erleichtertes Krächzen ausstößt. »Du kannst schließlich nichts dafür, dass dieses fiese Monster auf mich losgegangen ist.« Spark schaut zum Schweinemensch, der reglos auf dem Boden liegt. Tageslicht strömt durch den Vulkankrater, und ein kühler Luftzug kribbelt auf seiner Haut. »Kommt, lasst uns erst mal nach Hause reiten. Ich glaube, das war genug Spannung für einen Tag.«

\* \* \*

Die abendliche Sonne wärmt angenehm Sparks Rücken, als sie über die weiten, blühenden Ebenen zum Dorf zurückreiten. Er hält Zoras Zügel locker in der rechten Hand und ruht den verletzten Arm aus. Die Wunde blutet nicht mehr, der provisorische Verband hat geholfen. Nachdem er das gefährliche Abenteuer verdaut hat, packt ihn auch schon die Neugier nach dieser seltsamen Höllendimension. Bisher hat er nur durch Erzählungen von dem Ort gehört, und er kennt kein Dorf, das ein Portal wie dieses besitzt. Die Tatsache, dass es dort oben im Vulkan einen Zugang zum Nether gibt, ist sehr ungewöhnlich. Er kann sich kaum vorstellen,

wie die schweren Obsidiansteine dorthin gekommen sind. Obsidian ist schließlich das einzige Material, das den magischen Kräften des lilafarbenen Schleiers standhalten kann, da es schwer genug und sehr hart ist.

In Gedanken versunken reitet Spark durch die friedlichen Blumenwiesen. Kopernikus döst auf seiner Schulter, Zora trabt ruhig voran. Sie kommen an großen Sonnenblumen, bunten Tulpen und prächtigen Pfingstrosen vorbei. Als sie an der nördlichen Grenze zum Sumpf ein kleines Bächlein überqueren, hört Spark aus dem modrig riechenden Sumpf ein gurgelndes Geräusch. Das Knacken von Ästen lässt ihn zusammenzucken.

Zora bleibt alarmiert stehen, Kopernikus flattert auf und schaut sich die Lage aus der Luft an. Spark kann die Ursache des Geräusches zuerst nicht zuordnen, doch dann kommt hinter einer Liane eine Gestalt zum Vorschein, die sich mit röchelnden Atemzügen nähert. Durch die grüne Hautfarbe erkennt Spark eine große Ähnlichkeit zu Tian, dem Bibliothekar aus dem Wüstendorf, der nach einem Zombieangriff wochenlang krank in einer Scheune lag. Der abgewetzte lilafarbene Mantel hängt löchrig an der dünnen Gestalt herab und wird durch zwei hellblaue Ärmel gehalten. Die Mütze muss einmal genauso hellblau und weiß gewesen sein, nun ist sie mit matschigen grünen Flecken besudelt.

Das kann nur ein infizierter Bewohner aus einem Nachbardorf sein, der sich hierher verirrt hat, überlegt Spark. Sanft klopft er an Zoras Hals, die nervös mit den Hufen scharrt. Es ist nicht mehr weit bis nach Hause, aber Spark möchte den kranken Dorfbewohner nicht allein hier zurücklassen. Er möchte ihm helfen. Aurora hatte für die Hei-